



Insel-Impressionen



Entspannt schunkeln einige der Radler am Heck der Kalipsa dem Hafen von Baska entgegen.

Foto: dpa

Zitiert: „Ich liebe das Meer wie meine Seele, denn das Meer ist meine Seele.“ **Heinrich Heine**, dt. Dichter



»Fortsetzung von Seite 1

In Lun ganz am Nordende der langgestreckten Insel rühmt man sich, mit 2000 Jahren den zweitältesten Olivenbaum der Welt zu haben: Die Kulturen wurden wie so vieles hier von den Römern angelegt, es gibt einen eigenen Olivenpark mit vielen Infos, durch den auch eine attraktive Schotterpiste für die Mountainbiker führt.

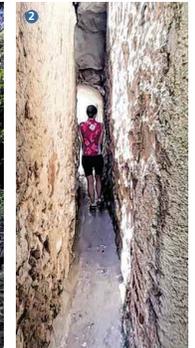
Delfine gibt es, aber ...

Auf dem Weg von Lun hinüber zur Insel Rab haben die Gäste der Kalipsa Glück: Auf den Wellen neben dem Schiff sind für einige Augenblicke die Rückenflößen von Delfinen zu sehen. Leider springen sie nicht und spielen auch nicht vor dem Schiff, wie sie es sonst manchmal machen, sie verschwinden einfach wieder. Immerhin gibt es in der Kvarner Bucht eine so große Delfin-Population, dass die Universität von Zagreb in Opatija eine eigene Forschungsstation betreibt – und zahllose Bootseigner bieten „Delfin-Fahrten“ an, allerdings ohne Erfolgsgarantie.

In Rab begrüßen die vier markanten Türme in der Abendsonne die Radler, und die Gruppe verteilt sich rasch am Hafen und in der Altstadt. Geheimtipp von Reiseleiterin Edit ist die Beach-Bar an der Südküste, durch den Höhenrücken mit den Klosteranlagen und einen kleinen Park vom Hafen getrennt. Hier kann man abseits des Trubels sitzen und den Sonnenuntergang genießen.

Mufflons und Mönche

Die Radtour am nächsten Tag führt zunächst der Küste entlang nach Süden und dann in einer Schleife auf der Inselhauptstraße wieder zurück, an Rab vorbei zur Veli Insel Kalfront. Das ausgedehnte Waldgebiet wurde lange Zeit vom Franziskanerkloster aus bewirtschaftet. Heute lebt dort nur noch ein alter Mönch, bald soll er an anderer Stelle die Anlage übernehmen. Der Wald selbst ist heute ein Naturschutzgebiet und zugleich Forschungsstation für Forst- und Agrarfragen. Hier lebt auch eine größere Mufflon-Herde, die sich manchmal auf den Weiden blickeln lässt. Am Ende der Asphaltstraße liegt mit Sveti Mara eine alte Kirche, von der heute nur noch die Außenmauern erhalten sind. Dahinter lag früher eine versteckte Kammer als Wohnstätte für Eremiten: Damit hatten sie bei Überfällen vom Meer her noch die Möglichkeit, unentdeckt in den Wald zu flüchten. Der vorletzte Stopp der Kalipsa gilt



- 1 Einer der schönsten Wegabschnitte: im Schatten von Pinien direkt am Meer entlang.
- 2 Die angeblich engste Straße der Welt in Vrbnik.
- 3 Die markanten Türme von Rab thronen mit den Klosteranlagen direkt über der Hafeneinfahrt.
- 4 Romantik im Hafen von Mandre mit dem Kapitän-Dinner.
- 5 Der winzige alte Hafen von Veli Losinj, der früheren „Kapitänstadt“

Foto: dpa

dem kleinen Touristenort Baska ganz am Südende der Insel Krk. Die Boote hier tragen die Kennung BS, jene aus dem Hauptort der Insel haben KK aufgemalt. In den verwinkelten Gassen der Altstadt finden sich viele Shops mit der üblichen Haftenbreite von Fernost-Plastikramsch bis hin zu liebevoll gemachtem lokalen Kunsthandwerk. Der früher omnipotente Slawitz ist fast verschwunden, die lokalen Brennereien haben eine erstaunliche Sortenvielfalt an Likören und Schnäpsen kreiert. Dazu kommt ganz viel Olivenöl, Olivenholz und Keramik. Der steinige Inselboden dürfte auch Trüffel gut gedeihen lassen, denn sie finden sich auf den Speisekarten und in den Regalen reichlich.

Die Kadroute auf Krk ist eine der längsten mit knapp 47 Kilometern und 700 Höhenmetern. Sie führt von Baska zunächst quer über die Insel nach Vrbnik, wo der bekannte

Weißwein Zlahtina angebaut wird. Der Ort behauptet auch, die mit nur 43 Zentimetern engste Straße der Welt zu haben – aber Reiseleiterin Edit winkt nur müde ab, davon gibt es hier auf den Inseln einige. Zwei Kaffeepausen gliedern die Radtour in bewältigbare Häppchen, und obwohl die Sonne schon herunterbrennt, tragen die E-Bikes auch die weniger geliebten Radler mühelos über die Hügel. Die „Bio-Biker“ haben ohnehin schon beim morgendlichen Anstieg von Baska aus auf das Hochplateau der Insel reichlich Schweiß vergossen: Serpentinien führen auf einen Sattel, von dem aus man an einer Zip-Line aus Stahlfäden wieder hinuntertauchen könnte. Dort oben findet sich an einem Aussichtspunkt auch ein steinerner Menolith, der an das glagolitische Alphabet erinnert: Die runenähnliche Schrift war auf der Insel üblich, bevor mit der Christianisierung das lateinische

Alphabet von der Obrigkeit verordnet wurde. Die Inselbewohner bewahren ihre Tradition aber bis heute, und in Baska steht jene Steintafel mit Inschriften, die Wissenschaftlern zur Übersetzung der alten Zeichen diente.

Charme der Kaiserzeit

Für den Rückweg nach Opatija geht sich noch ein letzter Bade-Halt aus: Die Kalipsa ankert in einer türkischen Bucht, wie es hier unzählige gibt. Leider treten hier eiskalte Süßwasserquellen zu Tage, was einige Badegäste blitzschnell wieder an Bord klettern lässt. Sonst ist das Wasser hier in der Kvarner Bucht schon Anfang Juni warm, um die 24 Grad und in seichten Buchten auch mehr. Es ist kristallklar, oft kitschig blau, und abgesehen von den meist steinigem Ufern gibt es viele Schotter- und so gar Sandstrände. Kapitän Ivan weiß genau, wo die schönsten liegen.

Opatija selbst zeigt in seiner Architektur noch den Charme der Kaiserzeit, als die Region wegen des gesunden Klimas ein beliebtes Reiseziel des Adels war. Dazwischen beidseitig zur Hotel-Betonklötze das Auge, aber mit romantischer Abendbeleuchtung kann man sie übersehen. Das Auschecken aus dem schwimmenden Hotel geht ganz entspannt vonstatten, die Getränke an Bord werden nach „Stricher-Liste“ abgerechnet, und die Autos stehen schon am Hafen bereit: Die Agentur bringt sie zum gemieteten Parkplatz und wieder zurück.

Das Preisniveau in den Inselstädten ist übrigens gespalten: Wo die Freizeitkapitäne der Jachten speisen, hat es gnadenlos angezogen, etwas abseits entlang der Radrouten dagegen ist man günstig und gut.

Info: donaurareisen.at

Inselhüpfen mit Boot und Bike

Die Inselwelt in der Kvarner Bucht mit Boot und (E-)Bike zu entdecken, ist eine Variante mit maximalem Erholungswert: Bezaubernde Hafenstädtchen, Radtouren von entspannt bis knackig und Badestopps in azurblauen Buchten lassen kaum Wünsche offen

VON PETER AFFENZELLER

Schon die Anreise kann mit einem Zwischenstopp in Villach zum netten Kurztrip werden, und so erspart man sich mit etwas Glück den Stau. Start- und Zielort für die Mini-Kreuzfahrt ist Opatija, wo schon die Kalipsa im Hafen wartet. Das 25 Meter lange und sechs Meter breite Holzschiff hat eine bewegte Vergangenheit: Es wurde 1948 als eines von neun Minenräumbooten gebaut und erst 1970 außer Dienst gestellt, seither dresst es mit neuem Aufbau und komfortablen Kabinen über die Adria.

Das Verladen der Bikes gleicht einer Zirkusnummer: Kapitän Ivan I und Barmann Ivan II schupfen selbst gewichtige E-Bikes mit Schwung über die Kelling auf das Oberdeck, wo sie in einer hartkern ausgefitteten Packordnung nach dem Motto „eins glatt, eins verkehrt“ (also Lenker vorne/Lenker hinten) dicht an die Reling geschichtet werden.

Der Start bringt gleich eine Überraschung: Wir haben Jugo. Der kräftige Südwind bringt üblicherweise Schlechtwetter und jedenfalls kräftige Wellen, weshalb Reiseleiterin Edit die Tour ein wenig umplanen muss und als erster Hafen Cres angefahren wird. Die dreieinhalb Stunden Fahrt sind der Beweis, dass man in kürzester Zeit sämtliche vergangenen und zukünftigen Sünden abbüßen kann: Seekrank über der Reling hängend, fühlen sich einige Reisende sterbenselend. Erst mit dem Einlaufen in den Hafen beruhigen sich Meer und Magen, und es werden die Bikes für eine erste kleine Einführungstour auf die Mole geholt.

Die Runde führt auf der Strandpromenade rund um die weitläufige Bucht zu einem Leuchtturm und dient mehr der Gewöhnung als Gerät: Viele Teilnehmer haben ihre eigenen Mountain- oder E-Bikes mitgebracht, aber man kann sich auch vom Reiseveranstalter Räder ausleihen. Mit ihren riesigen Akkus sind sie auf Komfort ausgelegt und stellen sicher, dass auch Gelegenheitsradler auf den hügeligen Inselstraßen nie überfordert sind.

Groß ist klein und umgekehrt

Der zweite Tag bringt abgesehen von ein paar Regenwolken ein Meer, wie es im Urlaub sein sollte: glatt. Damit ist der Schiffsantrieb ein gnadenloses Tempo fährt: Der dritte Tag führt von Cres nach Martinscica kein Problem, und die gut gelaunte Mischung aus Österreichern und Deutschen zwischen 40 und jenseits der 70 nimmt die Inselstraße unter die Räder. Wie Entenkiten folgen die 22 Teilnehmer brav der Reiseleiterin, die turbotriebenen ein gnadenloses Tempo fährt: Der dritte Tag führt von Cres nach Martinscica kein Problem, und die gut gelaunte Mischung aus Österreichern und Deutschen zwischen 40 und jenseits der 70 nimmt die Inselstraße unter die Räder. Wie Entenkiten folgen die 22 Teilnehmer brav der Reiseleiterin, die turbotriebenen ein gnadenloses Tempo fährt:



lebt, dass inzwischen auch wieder gebaut wird und sich Rückkehrer nach dem Arbeitsleben irgendwo im Ausland hier einen Altersitz einrichten. Für immer bleiben werden sie nicht: Der Friedhof liegt auf der Nachbarinsel, gleich gegenüber.

Steiniger Boden, salziger Käse

Der dritte Tag gehört der Insel Pag, berühmt für ihren Schafkäse: Die kleine Ortschaft Mandre ist hier der Ausgangspunkt, und hier wurde am Abend auch das obligatorische „Kapitän-Dinner“ zubereitet. Köchin Nada werkt ja generell auf ihren vier Quadratmetern am Limit, um täglich abgesehen vom Frühstück auch ein dreigängiges Mittagessen für insgesamt 27 Personen hervorzuzubereiten, aber an diesem Abend übertrifft sie sich selbst. Abgesehen von kroatischer Hausmannskost mit viel Knoblauch bekommt man an Bord auf Wunsch auch vegetarisches Essen.

Die Radtour führt über den kleinen Etappenort Novajla die ganze Insel entlang nach Lun, das für seine Olivenhaine berühmt ist: Schon die Römer hatten damit begonnen, auf der Kargen Insel die vielen Steine zu kilometerlangen, dicken Mauern aufzuschichten. Damit sollte wenigstens ein bisschen mehr Gras wachsen und der Wind abgehalten werden, um die karge Erde nicht noch weiter abzutragen. Der Wind trägt auch leicht salzigen Nebel über die Insel, der am Gras kondensiert. Weil die Schafe das leicht salzige Gras und feinste aromatische Kräuter fressen, soll ihre Milch dem Käse später ein ganz einzigartiges Aroma verleihen.

Vom milden Klima profitiert auch die Vegetation auf der „Blumeninsel“ Ilovik, an der das Schiff kurz hält: Die wenigen verbliebenen Bewohner sammeln in einer Bucht an der Nordseite angeschwemmte Algen und verwenden sie als Dünger. Das tun sie so erfolgreich, dass tatsächlich schon in der Vorsaison eine unglaubliche Blütenpracht auffällt und viele kleine, liebevoll gestaltete Vorgärten die Touristen in Entzücken versetzen. Die Insel ist bei den Bootstouristen so be-

»Fortsetzung auf Seite 2